

# „Pflegeheime als Flüchtlingslager der Gesellschaft“

**DEMENZ** Auftakttrunde zu Kinoreihe im Netanyasaal / Soziologe Prof. Reimer Gronemeyer beleuchtet Thema und regt zum Nachdenken an / „Große Ahnungslosigkeit“

**GIESSEN** (ies). Tante Hulda ist ein wenig tündelig. Sie füttert jeden Tag mit großer Hingabe die Hühner auf dem Bauernhof. Vor ein paar Jahren ist ihr eine Fliege durch das Ohr ins Gehirn geflogen und seitdem vergisst sie irgendwie immer mehr. So sagt Tante Hulda, die in ihrer großen Familie fest integriert ist.

Eine Szenerie, die einen unweigerlich zum Schmunzeln bringt. Transportiert man diese Szenerie aber in eine klassische moderne Familie, leuchtet mit einem Mal ein Bild auf, das nicht mehr ganz so harmonisch scheint. Demenz – ein Schlagwort, das mitnichten das Bild der sympathisch-tündelige Großmutterbild zeichnet, sondern vielmehr die heutige Gesellschaft vor große Nöte und unzählige Fragen stellt.

Mit Eröffnung der großen Kinoreihe „Anders blicken“, startet am kommen-

den Dienstag eine Reihe im Gießener Kinocenter, die eine abwechslungsreiche Beleuchtung des Themas bietet. „Für eine Gesellschaft, in der Menschen mit und ohne Demenz besser leben können“, so das Credo, unter dem die vier Organisationen Aktion Demenz, das Diakonische Werk Gießen, die Initiative Demenzfreundliche Kommune und die Alzheimer Gesellschaft Gießen die Reihe erarbeitet haben.

Landrätin Anita Schneider und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, die die Schirmherrschaft übernommen hatten, sprachen sich bei der Auftaktveranstaltung im Netanyasaal für eine demenzfreundliche Kommune aus, in der passgenaue Konzepte greifen müssten. Vor allem das Ehrenamt spiele in der Demenzbetreuung eine entscheidende Rolle, sagten sie.

Es folgte ein Vortrag von Prof. Reimer



R. Gronemeyer

unserer Gesellschaft werden viele Fähigkeiten der alten Menschen nicht mehr anerkannt und scheinen überflüssig.“ Soziale Konstrukte wie die Großfamilien, in der die Alten früher wie selbstverständlich integriert waren, gingen verloren. „Demenz passt in die heutige Zeit wie die Faust aufs Auge“, bekräftigte Gronemeyer am Zitat Egon

Gronemeyer, der bei der tündeligen Tante Hulda ansetzte. Denn genau diese Geschichte hatte der Referent gewählt, um etwas sehr Essenzielles zu verdeutlichen: „Mit der immer weiter fortschreitenden Beschleunigung

Friedells: „Jede Zeit bringt ihre passenden Leiden hervor.“ Der Blickwinkel sei es, der sich ändern müsse, allen gut gemeinten Konzepten zum Trotz. Die große Ahnungslosigkeit, vor der die Demenz die heutige Gesellschaft stelle, solle als Chance genutzt werden, um den eigenen Blickwinkel zu verändern. Altwerden sei oftmals sehr negativ belastet – Gebrechen, Leiden und Einsamkeit stünden im Vordergrund.

„Als optimales Bild ist in alter Mensch unserer Gesellschaft Dauergast auf einem Kreuzfahrtschiff in der Karibik“, eine humorvolle Aussage, die aber bei näherer Betrachtung ein sehr armes Bild auf die heutige Gesellschaft werfe. Die soziale Komponente ist es, die nach Gronemeyer als Ansatz genutzt werden solle, um Demenz wirkungsvoll zu begegnen. Es könnten noch so viele tolle Konzepte erarbeitet werden,

einem dementen Menschen sei wesentlich mehr damit geholfen, wenn ein Freund oder Verwandter ihn im Alltag begleite, zum Chorsingen oder Sport bringe und ihm so Perspektiven weise. „Pflegeheime als Flüchtlingslager der Gesellschaft“ – ein Vergleich, der nicht von ungefähr kam. Abschließend zeichnete Gronemeyer das Bild einer Pflegeoase, in der Demenzkranke zusammen in einem großen Raum Bett an Bett leben. Musikbeschallung direkt am Kopfkissen, visuelle Eindrücke auf Bildschirmen. Kein ganz so heimeliges Bild, wenn auch das Konzept wohl durchdacht ist.

Mit kleinen Einblicken in die in den nächsten Monaten folgenden Kinofilme (Start: 3. Dezember, 20 Uhr mit Small World) gaben die Organisatoren den Teilnehmern Ratschläge mit auf den Weg.

Foto: Frieese